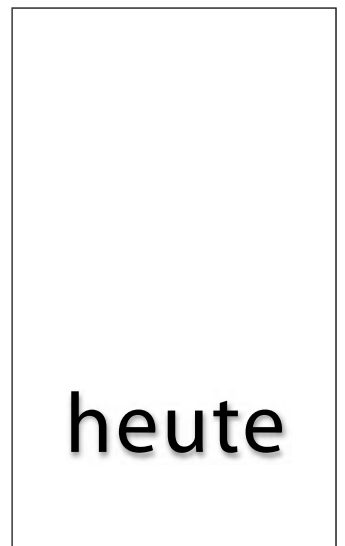
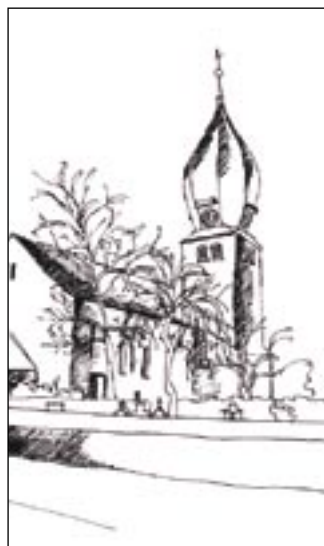


UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpaffenhofen und Hochstadt

Heft **34** März 2003



heute



Liebe Leser

Mit dieser Zeitung möchten wir nicht brandaktuell wie eine Tageszeitung sein, sondern unsere Absicht ist es, Vergangenes in Erinnerung zu rufen, auf bleibende Werte aufmerksam zu machen, liebenswerte Dinge und Ereignisse anzusprechen und das, was ein heimatliches Wohlgefühl ausmacht, zu pflegen.

Viel gäbe es über Themen zu berichten, die uns in letzter Zeit bewegen, wie z.B. Umgehungsstraße, Dornier, etc. Wir werden sie jedoch nur dann aufgreifen, wenn unser Verein dadurch einen Beitrag leisten kann.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr wird das 100-jährige Bestehen der Bahnlinie Pasing-Herrsching sein. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. In der nebenstehenden Vorinformation können Sie bereits einiges erfahren.

Dass sich der Pfarrstadel zu einem allseits beliebten Dorfzentrum entwickelt, kann man an den zahlreichen und unterschiedlichsten Veranstaltungen erkennen, insbesondere aber an der Anzahl der jeweiligen Besucher. Erfreulich, dass man daran denkt und Maßnahmen ergreift, den Lärmpegel für die Nachbarn erträglich zu halten. Es soll auch sehr gesund sein, zu Fuß anzukommen, selbst wenn es die letzten paar hundert Meter zu Gunsten des Parkens sind.

Nun noch ein wichtiger Hinweis: Mit viel Mühe und Fleiß wird diese Zeitung von einigen Freiwilligen zusammengestellt und, dies hat sicherlich Seltenheitswert, an alle Haushaltungen Weßlings kostenlos verteilt. Auch wenn das meiste unentgeltlich geschieht, entstehen doch dreimal im Jahr Druckkosten. Wäre es nicht eine Überlegung wert, dem Verein beizutreten, um diese Zeitung mit zu finanzieren? Und das für ganze 10 EUR pro Person oder 15 EUR pro Familie. Für schnell Entschlossene und solche, die gerade kein Formular zur Hand haben, gibt es jetzt sogar eine Hotline, die Sie auf der letzten Seite finden. Oder Sie mailen uns kurz mit Namen und Adresse, damit wir alles weitere veranlassen können.

Und nun hoffe ich, dass Sie wieder ein paar Seiten finden, die Sie mit Interesse lesen.

Ihr Dietmar Kuß
Redakteur

100 Jahre Eisenbahnstrecke Pasing - Herrsching

Am 28. Juni 1903 erging folgende Entschließung vom Kgl. Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Aeußern an die Generaldirektion der Kgl. Staatseisenbahnen:

Betreff. Die Inbetriebsetzung der Lokalbahn Pasing – Herrsching; Zu den Berichten vom 22. und 25. Juni 1903 N° 43677^{II} und 4540^{II} Auf Grund Allerhöchster Genehmigung wird die Kgl. Generaldirektion ermächtigt, die Lokalbahn von Pasing nach Herrsching am 1. Juli ds. Js. in den Betrieb zu setzen. Zugleich wird der Generaldirektion Abschrift einer demnächst im Gesetz- und Verordnungsblatte sowie im Verordnungs- und Anzeigenblatte für die Kgl. Verkehrsanstalten zur Veröffentlichung gelangenden Bekanntmachung des unterzeichneten Kgl. Staatsministerium vom heutigen, die Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen Bayerns betreffend, zur Kenntnisnahme zugefertigt. Die Stationsentfernungen der genannten Lokalbahn sind demnächst, auf 3 Dezimalstellen berechnet, anzuzeigen. gez. Frhr. von Podewils

Diese im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrte Urkunde ist der Höhepunkt einer 22-jährigen Entwicklung von der Idee einer Eisenbahnlinie von Pasing nach Herrsching am Ammersee bis zur Betriebsaufnahme.

Bis zur Entscheidung des Bayerischen Landtags am 2. März 1900 für den Bau der Lokalbahnlinie von Pasing nach Herrsching war auch eine Linie von Pasing über Weßling nach Stegen in der engeren Wahl. Zu beiden Projekten hatten die jeweiligen Interessengruppen 1895 Gesuche an das „Hohe Königliche Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Aeußern“ gerichtet, darin die jeweiligen Vorzüge geschildert und um Genehmigung des Projekts ersucht. Die Verhandlungen der Interessengruppen fanden übrigens immer in Weßling statt!

Das 100-jährige Jubiläum soll heuer gebührend gefeiert werden. Derzeit erarbeitet ein überörtlicher Arbeitskreis den Verlauf der am Freitag, den 27. Juni in Herrsching beginnenden, aber hauptsächlich am Sonntag, den 29. Juni stattfindenden Festlichkeiten. Es wird Bahnhofsfeier an den Bahnhöfen von Germering bis Herrsching

und Ausstellungen in den Orten geben. Auf der Bahnstrecke wird ein aus alten Eisenbahn-Fahrzeugen bestehender Zug zur Mitfahrt locken. Außerdem wird ein Buch herausgegeben, in dem die

geschichtliche Entwicklung der Bahn zum Ammersee von den Anfängen bis zur „Neuzeit“ dargestellt ist.

In Weßling werden sich die Festlichkeiten rund um den Bahnhof konzentrieren. Eine strecken- und ortsbezogene Ausstellung wird vom 12. bis 20. Juli im Pfarrstadel zu

sehen sein. Am 1. Ausstellungstag wird dort die Theaterbühne „d'Riedberger“ aus Hochstadt den Einakter von Ludwig Thoma „1. Klasse“ aufführen.

Die Gemeindebücherei am Bahnhof beteiligt sich mit einer Buch-Ausstellung zu dem Thema „Eisenbahn“.

Gleichzeitig mit den Feierlichkeiten wird eine Serie von historischen Ansichtskarten und eine spezielle Karte mit Sonderstempel zum 100-jährigen Jubiläum aufgelegt.

Am Sonntag, den 29. Juni wird auch ein Nostalgiezug von Nürnberg nach Herrsching fahren, allerdings ohne Halt auf den Unterwegsbahnhöfen.

Einzelheiten werden rechtzeitig über die Presse, Plakate, Infoblätter und im Internet unter www.unserdorf-wessling.de bekannt gegeben.

Robert Bopp



Martha Stutzer begeistert Jugend Weßlings

Die Gemälde-Ausstellung mit Werken von Martha Stutzer fand im Pfarrstadel nicht nur großen Anklang bei den zahlreichen Besuchern, sondern auch bei den 31 Schülern der Klasse 4b der Grundschule Weßling. Ihre Lehrerin Karin Waechter veranstaltete mit ihnen einen Malwettbewerb mit der Aufgabenstellung: Interpretation des Bildes „Katze mit Narzissen“. Mit viel Eifer entstand ein prachtvolles und erstaunlich gutes, farbenfrohes Ergebnis, das im Pfarrstadel-Foyer ausgestellt wurde.



Am 12. Februar war dann die Preisverleihung unter Mitwirkung von Erich Rüba als Initiator der Ausstellung und Brigitte Weiss als Vertreterin unseres Vereins. Den ersten Preis erhielt der 10-jährige Moritz Schmidbauer. Die begeisterte Klasse freut sich schon auf den vom Verein gestifteten Kinobesuch in Schloss Seefeld.



Vorschau S.C. Weßling

Höhepunkte dieses Jahres:

Sonntag 25. Mai:

Weßlingeer Seelauf

Start: 10 Uhr an der Sporthalle

Samstag 28. Juni

Internationales Jugendfußball-Turnier

Beginn: 8 Uhr am Sportplatz

Teilnehmer unter anderem: F.C. Bayern München, 1860 München, Ferencváros Budapest, Ulm 46, FC Wettingen (Schweiz), Wacaker Innsbruck

„Leitbild“ als roter Faden für die Entwicklung der Gemeinde

Der Landesentwicklungsplan (LEP) hat einige Gemeinden des Landkreises, darunter auch Weßling, heraus aus dem „ländlichen Entwicklungsraum“ hinein in die „äußere Verdichtungszone“ von München verlagert. Es sieht so aus, als wenn die Kriterien im Fall Weßling erfüllt sind. Die Konsequenzen sind vielen noch nicht ganz klar. Sie zeigen aber eins deutlich: Wenn uns am Ortsbild noch etwas gelegen ist, besteht Handlungsbedarf. Zunächst einmal im Gemeinderat; denn praktisch alle Gruppierungen und Parteien haben sich bei der letzten Wahl zum Thema Leitbild bzw. Ortsentwicklung bekannt.

Es heißt zwar, dass die Planungshoheit generell bei der Gemeinde bleibt, aber was bedeutet das, wenn es keine Ortsentwicklungsplanung gibt. Ein Leitbild zu entwickeln bedeutet aber Prioritäten für eine solche Planung zu setzen. Dazu gehören z. B. „Lebensraum“, „Umwelt“, „Zusammenleben“, „Finanzen“, „Verkehr“, „Wirtschaftsstandort“ oder besonders „Ausdehnung/Entwicklung“. Der Verein hatte bereits einmal Dr. Manfred Miosga zu einem Vortrag geladen, der am Beispiel einer 10.000 Seelen-Gemeinde die Entwicklung des Leitbildes darstellte. Später hatte die SPD den Weyarner Bürgermeister zu einem beeindruckenden Vortrag eingeladen. Gute Anregungen hat es also schon gegeben, auch Beschlüsse des Gemeinderats mit einem

Budget von 20.000 EUR. Der Wissensstand um das Projekt lässt aber noch zu wünschen übrig.

Jetzt geht's los!

Jetzt am 25. Februar hat der Gemeinderat sich des Themas endlich wieder angenommen. Der Verein hatte im Vorfeld dieser Sitzung mit einem Brief an jedes Mitglied des Gemeinderates die Bedeutung des Themas noch einmal herausgestellt. Die ersten Schritte sind eingeleitet:

- 10. März: 4 Fachfirmen stellen ihre Konzepte eines Leitbildes dem Gemeinderat vor.
- Anschl. interne Fraktionsbesprechungen und Vertiefung
- Gegen Ende März Entscheidung des Gemeinderates für einen der Bewerber.
- Beginn der Zusammenarbeit zwischen dem Leitbild-Moderator, Bürgern etc.

Hierzu jetzt mehr zu sagen, wäre verfrüht.

Es ist gut so, dass es endlich beginnt. Alle Bürger, aber besonders auch die Mitglieder des Vereins, sind aufgerufen, von Beginn an die Entscheidungen mit zu verfolgen, sich mit Leitbildideen zu befassen, bei den zu erwartenden Arbeitskreisen aktiv mitzuwirken. Hoffen wir, dass sich der Gemeinderat auf breiter Front zu einer aktiven Bürgerbeteiligung durchringt.

Dieter Oberg

Kartenvorverkauf - warum Zeitbonus für Mitglieder?

Eine kurze Notiz in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift hat bei einigen Lesern etwas Verwirrung entfacht: „Zeitbonus für Mitglieder“. Was steckt dahinter und was soll es bewirken?

Die Mitglieder des Vereins haben über 10 Jahre mit ihren Beiträgen Scherflein für Scherflein zum Gelingen des Projektes Pfarrstadel beigetragen. Danach begann die Ära der Kulturveranstaltungen vom Verein. Diese Veranstaltungen sind natürlich für alle Gemeindemitglieder und deren Freunde konzipiert. Wir freuen uns ganz ehrlich über jeden Besucher und noch mehr, wenn die Veranstaltung gefallen hat. Dafür arbeitet der Vorstand, ein Organisationsteam, Verpflegungsteams und viele andere ehrenamtlich.

Aber welchen Vorteil hat dann noch das zahlende Vereinsmitglied? Nur noch

die Ehre? Gerade ein Verein wie der unsere lebt aber von der Vielzahl seiner Mitglieder. Und weil es dafür außer der Ehre und der ehrenamtlichen Tätigkeit so wenig Bonus gibt, sollten sie einen Zeitbonus für den Erwerb von Tickets erhalten. Die Tatsache, dass dadurch der Reiz, Mitglied des Vereins zu werden, gesteigert wird, nehmen wir gerne in Kauf. Aber das Ganze gilt – verständlicherweise – nur für Veranstaltungen vom Verein UNSER DORF (sh. Programmheft).

Dass wir mit Familie Seuß jemanden gefunden haben, der diesen Vorverkauf erst möglich macht, freut uns und wir danken sehr für die Bereitschaft. Fragt sich nach all den Worten noch, wie man Mitglied des Vereins werden kann? Das ist ganz einfach und steht auf Seite 20 ganz unten.

Dieter Oberg

Kultur im Pfarrstadel



Hoagart 22. November

Was verbindet besser mit der staden Zeit, als der Hoagart? Ein liebevoll zusammengestelltes Programm, unter Beteiligung von Gruppen aus allen drei Ortsteilen, moderiert von Willi Grosser, vermittelte eine urbairisch-besinnliche Stimmung. Der Pfarrstadel mit seinen Nieschen eignete sich besonders gut für diese Veranstaltung. Bewundernswert, wie harmonisch und sauber unsere Nachbarinnen und Nachbarn sangen und musizierten.

Links die „Weßlinger Musikantinnen“ mit Klara Schelle, Hedi Maier und Roswitha Schwimmer

Weihnachtssingen 14. Dezember

Adventsstimmung ohne Schnee, kein leichtes Unterfangen. Der Kammerchor Notabene München unter der Leitung von Katinka Frank lenkte die Sinne der Zuhörer mit Advents- und Weihnachtsliedern aus 6 Ländern behutsam in das weihnachtliche Geschehen, begleitet von Klängen des Blechbläserquartetts Compagnia Seicento München. Peter Weiß las ausdrucksvoll zum Nachdenken anregende Geschichten. Und mit einem gemeinsam gesungenen „Macht hoch die Tür“ endete ein besinnlicher, schöner Abend.



Piano & Vocals 19. Dezember

Ein hinreißendes Erlebnis war es - mit dem Neu-Weßlinger Martin Schmitt. Ein Jazz-Pianist vom Feinsten. Vielseitig, abwechslungsreich. Er brachte das begeisterte Publikum mit seiner witzigen Moderation zum Lachen und mit seinen gefühlvollen bis spritzig-temperamentvollen Variationen zu tosendem Beifall mit etlichen Zugaben.

Klassik im Pfarrstadel 12. Januar

Mitreißender Auftakt ins neue Jahr! Mit dem Konzert im Pfarrstadel am 12.1.2003 öffneten uns Gertrud Schilde, Violine, und ihr Vater Klaus Schilde am Klavier ein Tor zur moderneren Musik. Die Hochzeitsgabe an seine Braut, im Brautstrauß versteckt, „Thème et Variations pour violon et piano“, von Olivier Messiaen wurde von Gertrud hinreißend gespielt, vom Vater einfühlsam souverän begleitet. Es folgte die „Sonate für Klavier und Violine d-moll, op.121“ von Robert Schumann, vertrauter klingend, doch schmerzlich tief, die Summe eines schweren Lebens. Nach der Pause wieder aufbegehrend und stürmisch die „Sonate für Violine und Klavier (1886)“ von César Franck. Das Publikum war begeistert! Als Dank füllten das „erste romantische Stück“ von Antonin Dvorák und „Salut d'Amour“ von Edward Elgar den Raum. Ein Konzert, wie es nicht besser in den Pfarrstadel passen könnte: in Würdigung des Alten Raum geben für die Unbefangenheit des Neuen – der Jugend! Ein herzlicher Dank den beiden herausragenden Künstlern!

Dr. Gerhild Schenck-Heuck



Astro-Express 15. Februar

Mit einer selbstgemixten, hochpotenten „Sternzeichenumwandlungssenz“ brachte der Künstler die verschiedenen Sternzeichen in einer sagenhaften Darstellungskunst auf den Punkt. Ganz gleich ob sturer Widder, strukturierte Jungfrau, Steinbock mit viel Durchhaltevermögen oder gläubiger Fisch - Michael Seyfried erwies sich als exzellenter Verwandlungskünstler mit sehr viel Einfühlungsvermögen. Da konnte so mancher Zuschauer, nicht nur bei sich selber, eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem auf der Bühne dargestellten Sternzeichen-Pendant feststellen. Der Wechsel der Kostüme und die hochklassige schauspielerische Leistung machten den Abend zu einem hinreißenden Vergnügen.

Astrid Köhler

Das Schapp-Haus ein Haus, in dem die Sonne wohnt

Von einem fast unscheinbaren Eingangsbereich, ausgelegt mit brasilianischem Schiefer, öffnet sich ein großzügiger Raum, in dem das Auge zu atmen scheint. Der Blick schweift durch das Herz des Hauses und hinaus auf grenzenlose Weite. Ein Platz zum Denken, zum Ausruhen, zum in die Ferne träumen.

Ungewöhnlich angeordnete Fenster, Lichtquadrate und Glasbreiten geben die Sicht Richtung Hochstadt nach Süden frei. Ein Haus, das den „Werkstoff Sonne“ mit einbezieht und die Weite der Landschaft in den offen gestalteten Räumen widerspiegelt.



Das Schapp-Haus im Adelbergweg 17

Seit über einem Jahr wohnt die Familie Schapp in der luftigen Höhe des Adelbergwegs. Gekauft haben sie das Hanggrundstück bereits vor zwanzig Jahren. Damals kehrte das Ehepaar mit seinen zwei Söhnen nach einem fünfjährigen, beruflich bedingten Aufenthalt aus Brasilien zurück.

Die Planung ihres Eigenheims wurde jedoch noch etliche Jahre aufgeschoben. Die Kinder waren noch klein, die Finanzierung nicht abgesichert. Doch die Zeit des Wartens und die eineinhalbjährige Bauzeit haben sich gelohnt.

Wohn- und Esszimmer gehen ineinander über. Ype', ein Tropenholz, das Renate und Udo Schapp aus Brasilien mitgebracht haben, bedeckt den gesamten Fußboden.

Die Küche ist vom Wohnbereich durch einen Raumteiler getrennt, der auf der Vorderseite als Bibliothek dient. Die offene Linie bleibt mit einem breiten Durchblick zum Wohnzimmer erhalten. Kühlschrank, Arbeitsplatte, stählerner Anrichteblock mit Herd - alles ist maßgeschneidert und farblich aufeinander abgestimmt.

„Eigentlich hatte ich mir eine ganz andere Kücheneinrichtung ausgesucht“, so Renate Schapp, aber der Architekt ließ sich nicht umstimmen: Zu einem Haus aus einem Guss gehöre auch eine individuelle Küche.

Die Zusammenarbeit mit Michael Schattan erwies sich dennoch als äußerst gelungen. „Wir haben uns etliche Objekte angeschaut und wussten, dass wir mit diesem Architekten auf der gleichen Geschmacksebene liegen.“ Abgesehen von ein paar Kleinigkeiten, die die Hausfrau gerne anders entschieden hätte, sei ihr lang ersehnter Traum in Erfüllung

gegangen. Purismus pur, der sich vom Grundriss bis zur Innenausstattung konsequent durch das ganze Haus zieht.

Der weiße Kamin im Wohnzimmer ist in die Außenwand eingelassen. Wärmeschlitze an den Seiten sorgen für ein angenehmes Raumklima.

Die Türen sind im ganzen Haus einheitlich bis zur Decke hochgezogen und wie die Wände in weiß gehalten. Dadurch wirken die Räume nach oben hin offen. Unterstützt wird dieser Effekt von Halogenpunkten, eingelassen in die Zimmerdecken. Außer über dem freigestellten Esstisch unterbrechen keine weiteren Hängelampen die weitläufigen Linien. Von dort geht es auch hinaus auf die großflächige Außenterrasse und über eine Treppe in den Garten. Von dem Bienenhaus, das schon damals auf dem Grundstück stand, konnte sich die Familie nicht trennen. Es wurde lediglich nach unten versetzt und dient heute als Gartenhäuschen.

Das Obergeschoss schließt mit einem Pultdach ab, das den Grundriss des Erdgeschosses nur zum Teil abdeckt. Durch die abgeflachte Dachseite konnte ein großzügiges Oberlicht im Küchentrakt geschaffen werden. Die Treppe zum ersten Stock steht mittig als Raumobjekt und führt direkt ins Arbeitszimmer hinauf. Von der südwestlich ausgerichteten Fensterfront geht es

durch eine Schiebetür auf die Terrasse, die bei klarem Wetter einen uneingeschränkten Blick auf die Alpen bietet.

Alle Wände direkt unter dem Pultdach sind auf der gesamten Breite mit Glas durchbrochen. Es entsteht eine Transparenz, die sich durch sämtliche Räume zieht. Auch hier wurden unterschiedlichste Materialien miteinander verbunden, wie die leichten Stahlträger, die mit der Holzdecke abschließen. Ein breites Glasband nach Westen legt die Sicht auf den nahe gelegenen Wald frei.

An einen Gang mit integrierten weißen Wandschränken schließt das Badezimmer an. Auch hier kann sich die Sonne durch die großzügigen Fenster in kleinen hellgrünen Mosaikfliesen spiegeln. Als ein abgeschlossener Raum steht das Schlafzimmer, das sich nur durch den Glaseinschub in der Wand zum Bad hin öffnet.

Gut durchdacht ist auch das gesamte Untergeschoss. Neben den Wasch-, Bastel- und Heizungsräumen befindet sich eine geräumige Einliegerwohnung mit separatem Eingang. Derzeit wohnt der älteste Sohn dort, später werden die Räume ein idyllisches Plätzchen für Gäste sein. Vom Wohnraum mit integrierter Kitchenette schaut man durch große Fenster in den Garten auf einen alten Apfelbaum. Dank des Hanges liegen Wohn- wie auch ein abgeschlossener Schlafraum des Untergeschosses ebenerdig.



Blick aus dem Wohnzimmer

Wer nicht den separaten Eingang zur Wohnung benutzen möchte, gelangt über die Innentreppe wieder zum Haupteingang nach oben zurück. Ein dritter Zugang vom Untergeschoss direkt in den Garten löst schließlich ein oft unterschätztes Problem: Liegestühle und sonstige Utensilien, die während der Wintermonate drinnen lagern, müssen nicht durch das Haus getragen werden.

Sara Soffner

Ein Wintermärchen

Es war einmal ein kleiner See in Bayern, der jeden Winter zufror - der Weßlinger See. Es bildete sich immer eine dicke Eisdecke, die zwischen 3 und 6 Wochen erhalten blieb. Die Menschen, die um den See herum lebten, besonders die Kinder, hatten viel Spaß mit der Eisfläche. Schlittschuhlaufen, Eisstockschiessen, Stackeln (sich auf dem Schlitten sitzend mit spitzen Stöcken über das Eis schieben) und Spaziergehen waren erfreuliche und erholsame Beschäftigungen, denen man nachging. Für uns Buben war es natürlich das Eishockeyspielen, mit dem wir uns tagelang, besonders in den Ferien, von morgens bis abends die Zeit vertrieben.

Eishockey gab es in Weßling seit 1936. Da hatten einige Burschen unter Führung von Martin Summer einen Sportverein gegründet, und eine Abteilung des Vereins war eben die Abteilung Eishockey. Ein erstes Spiel fand gleich 1936 gegen Holzkirchen statt. Weßling verlor auf heimischem Eis 2:1. Um spielen zu können, musste man eine tragbare Bande aufstellen, die das Spielfeld begrenzte. Die Tore waren aus Holz und

sie mit anderen Vereinen, und da sonst nicht viel Abwechslung geboten war, standen bei den Veranstaltungen auf dem See viele Zuschauer um das Spielfeld. Dabei bog sich das Eis oft gefährlich. Unter den Zuschauern waren im Krieg viele französische Kriegsgefangene; nach dem Krieg waren es amerikanische Soldaten.

Das Spielen auf dem See war unmodern geworden. So beschlossen wir, ein Eisstadion zu bauen. Mit Hilfe der amerikanischen Soldaten, die einen Bulldozer zur Verfügung stellten, wurde aus einer alten Kiesgrube in der Nähe des Karpfenwinkels (heute die unteren Tennisplätze) ein Natureisstadion gebaut.

Aus der Jugendmannschaft war eine neue 1. Mannschaft herangewachsen. Der Manager war der alte geblieben, Ferdinand Baumer, der die Interessen des Vereins ungeheuer geschickt leitete. Es ging dann um die Meisterschaft in der Kreisklasse, und da waren die Gegner nicht zu unterschätzen: Tegernsee, Landshut, Donaustauf und der Münchner Eislaufverein.

...als Mannschaftskapitän des S.C. Weßling



Im Februar 1953, also vor 50 Jahren, wurde dann um die deutsche Landesligameisterschaft in Mannheim gespielt. Es war ein Ausscheidungsturnier mit Berlin, Hamburg und Mannheim.

Aber da geschah etwas, womit keiner gerechnet hatte. Die Mutter des wichtigsten Weßlinger Spielers, des Torwarts Willi Edelmann, war am Tag vor der Abreise gestorben, und jeder wusste, dass es ohne Willi und seinen Bruder Toni sinnlos gewesen wäre, nach Mannheim zu fahren. Nach bangen Stunden des Überlegens fuhren dann die beiden doch mit der Mannschaft nach Mannheim. Die anderen Teams stiegen in Hotels ab - wir zogen in eine Jugendherberge. Na ja, das war gut so, denn wir gewannen das Turnier und spielten danach in der höchsten deutschen Spielklasse, damals Oberliga genannt. Als die Mannschaft am Montag mit dem Bus von Mannheim nach Weßling zurückkam, gingen wir geschlossen erst einmal zur Beerdigung. Willis und Tonis Mutter hätte es nicht übelgenommen, dass ihre Buben die Tage vor der Beisetzung nicht da waren, denn der Name Edelmann spielte von da an im deutschen Eishockey eine wichtige Rolle.

Die Weßlinger hatten es gar nicht einfach in der höchsten deutschen Liga. Alle anderen Vereine hatten Kunsteisstadion, und in einigen Vereinen spielten verkappte Profis. Wir kurvten in ganz Deutschland mit dem Bus herum, um zu den Auswärtsspielen zu gelangen. Es blieb uns nichts anders übrig als zu versuchen, Vorletzter oder Drittlletzter zu werden, um nicht abzusteigen. Zum Training fuhren wir nach München ins Prinzregentenstadion, aber „das Eis“ konnte man nur nach dem offiziellen Eislauf mieten, das hieß, Training nach 23 Uhr. In den frühen Morgenstunden kam man nach Hause und ging der Arbeit nach. Immerhin, wir hatten auch 3 Landwirte in der Mannschaft, und die Kühe wollten versorgt sein. Bei längeren Reisen stellten Freunde und Verwandte das Stallpersonal.

In den nächsten vier Jahren schlugen wir uns mit Düsseldorf, Köln, Mannheim, Krefeld, Bad Nauheim, Füssen, Bad Tölz und Garmisch herum. Wir fuhren hin, und die mussten zu uns kommen. Bei den Wintern heute wäre so etwas nicht möglich. Wir brauchten stabile Eisver-



S.C. Weßling nach dem letzten Aufstiegsspiel zur Oberliga in Mannheim am 22. Februar 1953 als

Bayerischer und Deutscher Landesligameister

Hinten v.l.: Thomas Schaberer, Hans Dallmeyer, Roland v. Rebay, Ferdl Baumer, Sepp Riedl, Paul Jakob, Raimund Ressemann, Hans Buchner. Vorne v.l.: Anton Brendle, Albert Dellinger, Hans Schneider, Willi Edelmann, Toni Edelmann

mit Hasengitter bezogen. Die Ausrüstung war dürrtig und teilweise selbst gemacht. Unser Altbürgermeister Martin Schneider kämpfte mit in diesem 1. Weßlinger Eishockeyteam.

Dann kam ein fürchterlicher Krieg und mehr als die halbe Mannschaft kam nicht mehr heim.

Der S.C. Weßling hatte sich um eine Jugendmannschaft bemüht, die sich mit den Münchner Vereinen viele harte Kämpfe lieferte. Während des Krieges waren die Burschen herangewachsen, und so fing man nach Kriegsende wieder an zu spielen, machte auch Wett-

Die Weßlinger gewannen die Meisterschaft und stiegen in die nächst höhere Klasse, die Landesliga, auf. Konkurrenten waren jetzt Augsburg, Kaufbeuren, Schweningen und Miesbach. In Miesbach schmuggelte man den Schiedsrichter nach dem Spiel in Polizeiuniform aus dem Stadion. Die aufgeregten Fans wollten ihn lynchen. Wieder waren die Weßlinger erfolgreich und wurden Klassenmeister. Man gewann an Selbstvertrauen. Der Baumer Ferdl organisierte Fahrten nach Berlin, wo wir im dachlosen Sportpalast zwei Spiele absolvierten, und eine Fahrt nach Hamburg.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

hältnisse in unserem herrlichen kleinen Stadion. Es waren wirklich romantische Zeiten, wenn in klaren Winternächten im kleinen Oval die Lampen brannten und die rauhreifbedeckten Bäume rings ums Stadion eine märchenhafte Atmosphäre schufen. Bis zu 4000 Besucher standen auf den Rängen. Sie kamen aus der Umgebung, auch von Landsberg bis München. Der Sport-Club meldete 4 Mannschaften: Schüler, Jugend - eine Zweite Mannschaft und die Erste. In der deutschen Presse fungierten wir als die Mannschaft, bei der alle von derselben Hebamme ans Tageslicht befördert worden waren.

In einer Saison hatten wir einen kanadischen Trainer, in einer anderen Spielzeit einen Amerikaner. Nette Burschen, die für wenig Geld aus Idealismus aushalfen. In Freundschaftsspielen sah man in Weßling die amerikanische Olympiamannschaft (ohne NHL-Stars), die auch prompt geschlagen wurde, Spartak Prag, die französische Nationalmannschaft in einem Länderspiel sowie Bozen, Meran und die Canadian Flyers, eine kanadische Soldatenmannschaft, von denen uns einige bei Freundschaftsspielen aushalfen. Es war gar nicht leicht, über Jahre hinweg eine Mannschaft, die ja aus mindestens 12 Mann bestand, zusammen zu kriegen. Bei uns spielten 5 Brüderpaare Eishockey. Da waren die Edelmannen, Schneiders, Riedls und die Ressemänner, später auch die Bauers. Rudi Burger fungierte als Ersatztorwart, aber wenn Not am Mann war, war er auf dem Spielfeld zu finden.



Beim 50-jährigen Jubiläum v.l.h.: M. Schneider, R. Ressemann, A. Hasler, B. Köpf, M. Kornexel, P. Jakob, A. Dellinger, R. v. Rebay, H. Dallmeyr, A. Riedl, v.l.u.: L. Ressemann, H. Buchner, M. Schneider, J. Riedl, W. Edelmann

Einmal spielten alle Weßlinger als B-Nationalmannschaft in Jesenice gegen Jugoslawien, ein offizielles Länderspiel. 5:5 ging es aus. Wir reisten mehrere Male in die Schweiz nach Davos, St. Moritz und Arosa, nach Italien, St. Ulrich, Meran und Cortina d'Ampezzo. Man kann es sich heute gar nicht mehr vorstellen, aber wir bewegten uns auf nationalem und internationalem Parkett. Für uns

Spieler war es trotz der Anstrengung und der vielen Verletzungen sozusagen eine Riesengaudi. Heinrich Fischer, ein Weßlinger mit hessischem Akzent, und Schorsch Rossmann waren Vorstände des Sportvereins geworden. Sie trugen eine schwere Last mit der finanziellen Verantwortung. Aber auch andere Idealisten darf man nicht vergessen, die selbstlos für den Weßlinger Sport arbeiteten. Da war Hans Wenninger aus Oberpfaffenhofen, Erich Rieder und Dieter Kuhfuss aus Weßling. Man versuchte eine Fusion mit Starnberg, aber es wurde nichts mit einem Starnberger Eisstadion, weil man gleich eine Riesenhalle plante, anstatt klein anzufangen. Ich habe gehört, der Landkreis Starnberg sei in Bayern der einzige ohne Kunsteisstadion, und das in einem Gebiet, in dem fast alle Menschen Schlittschuh laufen können. Die Stärke Weßlings lag eben darin, dass man die Babytalente auf dem Eis beobachten konnte.

Ende der fünfziger Jahre kam das Aus. Wir wurden gezwungen, nur noch Spiele auf Kunsteis auszutragen. Die Weßlinger spielten und trainierten in Landsberg, aber weil Kunsteis nicht immer zu mieten oder unerschwinglich war, mussten wir sogar morgens um 8 Uhr zu Wettspielen antreten. Die Bundesliga wurde eingeführt, es ging den Weßlingern wie allen armen Leuten in Deutschland, sie konnten nicht mehr mithalten. So ging ein Traum zu Ende, den wir nicht nur geträumt hatten. Ferdl Baumer versuchte Geld für ein Kunsteisstadion zu sammeln und scheiterte. 400 000 DM hätte es gekostet; ein einfaches Stadion ohne Dach. Heute wäre so etwas kein Problem, aber damals waren 400 000 DM unerschwinglich. So musste die Mannschaft in die Bayernliga absteigen, wo die Jungen, die inzwischen nachgekommen waren, sich recht und schlecht herumschlugen. Es wurde aber alles immer teurer. Germering baute eine Halle mit Kunsteis. Aber die woll-

ten natürlich eine eigene Mannschaft aufbauen und zogen Weßlinger Spieler an sich. Hans Sedlmeier fungierte dort sogar als Trainer.

Inzwischen sind 50 Jahre vergangen. Hans Schneider, Toni Edelmann, Ludwig Bichler, Franz Kemeter und Anton Brendle sind gestorben. Und die anderen . . . wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Veranstaltungshinweise

Von Ende März bis Juli 2003

4./ 6. April, Fr./So., 16 Uhr
Kindertheater D'Kreuzbichler
im Freizeitheim Hochstadt

5. April, Sa, 19.30 Uhr, UNSER DORF
Duo Con Anima W.Kohlhaußen/
K.Brandl, im Pfarrstadel

13. April, So., 19.30 Uhr, im Pfarrstadel
Konzert des Kirchenchors Weßling

30. April – 12. Mai, im Pfarrstadel
Bibel-Ausstellung Diözese Augsburg

1. Mai, Do., 9 Uhr
Maibaumaufstellung Oberpfaffenhofen

1. Mai, Do., 10 Uhr
Maibaumaufstellung in Hochstadt

7. Mai, Mi., 20 Uhr, Pfarrstadel
Vortrag "Kloster Fürstenfeld"
von Dr. Willibald Karl

17. Mai, Sa., 19.30 Uhr, UNSER DORF
Unser Dorf musiziert im Pfarrstadel

20. Juni, Fr., Dämmerung, Ostermair Hof
Sonnwendfeuer Grünsink
der Freiwilligen Feuerwehr Weßling

20. – 22. Juni, Fr. – So., Gut Delling
Bulldog- und Oldtimertreffen

25. Juni, Mi., UNSER DORF
Kindertheater Meisi von der Sonnau/
Panos Papageoriou, im Pfarrstadel

Die Monatstreffen des Vereins UNSER DORF:

28.5. 20 Uhr im Pfarrstadel

23.7. 20 Uhr im Pfarrstadel

24.9. 20 Uhr im Pfarrstadel

26.11. 20 Uhr im Pfarrstadel

29. Juni, So., 10 – 21 Uhr, Bahnhof
Bahnhofsfest der Gemeinde Weßling

6. Juli, So., am Pfarrstadel
Pfarrfest Weßling

6. Juli, So., 20 Uhr, UNSER DORF
Grünsinker Konzert, Grünsinker Kirche

11. – 20. Juli, Fr. – So., Pfarrstadel
Ausstellung „100 Jahre Eisenbahn Pasing – Herrsching“

12. Juli, Sa., 19 Uhr
„Erster Klasse“ von Ludwig Thoma
D'Riedberger, im Pfarrstadel

19. Juli, Sa., ab 14 Uhr im Seehäusl
Sommerfest der Nachbarschaftshilfe

26. Juli, Sa., 16 Uhr
Sommerfest der Blasmusik Weßling

27. Juli, So., ab 9 Uhr
Grünsinker Fest

Weitere Hinweise finden Sie unter
www.gemeinde-wessling.de

Internationales Bildhauersymposium

Weßling 2002 / 2003 - Teil 2



Harry Zengeler / Glas / Deutschland
Jörn Ehlers / Eiche / Deutschland
- Eins - Uno -



Peter Lutterkord / Deutschland
La Belle et la Bête / Basalt



Rajko Musulin / Jugoslawien
Mirabelle / Eiche



Hans Jürgen Vogel / Deutschland
o.T. / Eiche



Alicia Podgoska-Birkner / Polen
Weide / Yton / Metall



Hans Hauzenberger / Deutschland
KU-GEL / Eiche



Johanna Widmann / Deutschland
Auftakt / Linde

Ingeborg Blüml

Das Bildhauersymposium aus Anlass „100 Jahre Landkreis Starnberg“ wird bis September 2003 am Weßlinger See zu besichtigen sein. Wir dokumentieren weitere Skulpturen der Künstler - siehe auch Heft 33/ Seite 8 - in unterschiedlichen Jahreszeiten.

Bei unseren nordeuropäischen, aufeinanderfolgenden Jahreszeiten sind innerhalb der Naturverwandlung auch Veränderungen der Objekte zu beobachten. Blätter fallen von den Bäumen; Natur, Stauden, Sträucher und Bäume werden durchsichtiger und zugleich strukturierter; Schnee setzt sich auf Kuppen und Vorsprünge, gibt vielen menschlich-künstlichen Objekten andere, manchmal vergängliche Dimensionen; und auch die Kunstobjekte verändern ihre Wirkung, ihre Farbe, ihren Ausdruck. Die Umgebung hat sich der Jahreszeit entsprechend verändert - und das von Menschen gestaltete Kunstobjekt wird auf unterschiedliche Weise in die Natur integriert.

Dem Engagement von Ildikó Risse ist es zu verdanken, dass eine Dokumentation über diese einjährige Skulpturen-Präsentation am Weßlinger See in Gestalt eines Katalogs erscheint. Mit ca. 70 Seiten und Abbildungen, die den Ablauf des Symposiums, die Vorstellung jedes Künstlers mit Lebenslauf und Werk sowie die Ausstellungseröffnung mit Bürgermeisterin und Landrat im Herbst 2002 dokumentieren, erscheint die Broschüre im März zum Preis von ca. 10 bis 15 EUR und kann in der Galerie Risse und u.a. im Antiquariat Appel sowie beim Verein „UNSER DORF“ erworben werden.

Der passionierte Sammler

Michael Körbel

Michael Körbel hat ein umfangreiches Hobby: er sammelt Bücher, Koffer, Behälter, Radios, Bügeleisen, Türgriffe, Fahrräder, Motorräder, Feuerwehr-Anhänger bis hin zu Traktoren und kleinen Lkws. Bedingungen sind lediglich: es muss aus den 30ern bis 70ern stammen, erschwinglich sein, möglichst noch gebrauchstüchtig – und es muss ihm, dem Sammler, natürlich gefallen.

In Oberpfaffenhofen gebürtig, war er für einige Jahre in Gilching ansässig. Da in Weßling mit Familie keine Wohnung zu finden war, entschloß er sich vor eineinhalb Jahren, Grund zu erwerben und in Weßling ein Haus zu bauen, mit viel Eigenarbeit; noch ist es nicht ganz fertig. Bereits mit acht bis neun Jahren durfte der kleine Michael den Traktor eines Bauern in der Nachbarschaft Oberpfaffenhofens nach Hause lenken – dafür half er auf dem Feld, das war es ihm wert. So wurde damals schon der Grund gelegt für die Leidenschaft zu guter handwerklicher alter Mechanik. Der ergriffene Beruf als Feinmechaniker ist natürlich Voraussetzung, solch eine Passion fortzuführen. Und er suchte sich auch die richtige Frau dazu aus (mit einem modernen Beruf: Computerfachfrau). Eine Toleranz besonderer Art scheint in dieser Gemeinschaft lebendig, die ständige Abwägung von Altem und Neuem. Die Wegwerfgesellschaft jedenfalls ist nicht gefragt.



Die Kinder (zwei Buben, sechs und acht Jahre alt) sind begeistert: Der Vater bringt bei Festen einen attraktiven Traktor aus vormaligen Zeiten ins Spiel, auf dem alle mitfahren dürfen. Wer hat schon einen Vater, der so was bietet?

Zwei Hauptstücke von Körbels Sammelleidenschaft seien hier vorgestellt:

Lanz-Bulldog (diese Firma hat den Namen „Bulldog“ erfunden), 1934 gebaut, 18 km/h, Besonderheit: 10,3 l Hubraum, 1 Zylinder, Zweitakt-Glühkopf-Motor (muss angeheizt werden auf 600°, danach kann das Fahrzeug erst gestartet werden); 1992 erworben. Den Traktor hat er in Eigenanzeige im Landwirt-



schaftlichen Wochenblatt gesucht. Wochen später rief eine Bäuerin eines Sonntagmorgens um 7.30 Uhr bei ihm an, um zu erfragen, wie viel ein solcher Traktor wert sein könnte. Nach vielem Hin und Her – schließlich musste man dieses Objekt begutachten! - konnte er den Traktor in Niederbayern erwerben. Ein zweites Stück: LKW Mercedes, Feuerwehrauto, rot, erworben 1996, ca. 70 km/h. Damals 8000 km-Stand. - Michael Körbel fasziniert mit seiner Erzählung: „Hier wollte ich ursprünglich ein Motorrad kaufen. Da sah ich im Garten einen Haufen alten Metallschrotts unter einer Plane, ein Rücklicht blinkte heraus, genau dieses erschien mir brauchbar. Dann entdeckte ich aber, dass sich ein ausgeschlachteter Lkw drunter verbarg. Die abmontierten Teile waren im Haus trocken gelagert, um sie zu erhalten. Das habe ich dann alles gekauft und wieder zusammengesetzt.“

Seine Meinung heute: „Durch Zufall, Glück und Geduld gelangt man an Sachen; es gibt inzwischen viele finanziell potente Leute, die kaufen und die Sachen wegschließen, die dann allein damit glücklich sind“. Michael Körbel jedoch geht damit an die „Öffentlichkeit“, präsentiert über Oldtimer-Treffs oder Kinderfeste historisch interessante Objekte, will die Objekte nicht einsperren,

sie sollen nach außen weiterhin wirken, die Vergangenheit damit präsent sein, in die Gegenwart wirken. Das Alte hat seinen Wert.

Den Traktor, der (nur) 18 km/h fährt, bringt Michael Körbel zu weiter entfernten Oldtimer-Treffs in Deutschland, der Schweiz und Österreich auf dem roten Feuerwehr-Lkw. Immerhin fährt der kleine Lkw 70 km/h; da ist schon eher abzusehen, wann man am Bodensee ankommt.

1995 hat er in Miesbach einen Spritzenanhänger aus den 40er Kriegsjahren entdeckt, der damals in Oberpfaffenhofen am Flughafen seinen Dienst tat. Er hat ihn der Oberpfaffenhofener Feuerwehr zurückgegeben. Bei Festumzügen ist dieser Oldtimer nun ein Schmuckstück. Ein leises Bedauern ist seinen Worten zu entnehmen, wenn er erzählt, dass viele alte Dinge von „Verwertern“ abgeholt werden oder „das alte Glump“ einfach weggeworfen wird. Gern würde er hier einen liebevoll geschulten Hobby-Blick darauf werfen: seine Tel.Nr.: 90 85 20.

Mit Frau und Kindern in einem guten alten mechanischen Fahrzeug – auf das ja auch Verlass ist – durch Afrika zu reisen: das ist ein großer Traum von Michael Körbel.

Ingeborg Blüml

Leserbrief

Herr Christoph Angerbauer schreibt uns zum Thema Klima in Weßling:

„Seit Jahren wird über Klimaveränderung etc. diskutiert. Wie zahlreiche Gespräche in den letzten Jahrzehnten ergaben, können sich die meisten Weßlinger gar nicht mehr erinnern an Zeiten, als es kaum Ölheizungen, kaum Autos und so gut wie keine Umweltverschmutzung gab. Ich könnte hier mehr als ein Dutzend Extremsituationen aufzeigen, die in Weßling weitaus schlimmer waren, als die Hochwasser der letzten Jahre. 1962/63 war der kälteste Winter seit mindestens 45 Jahren. Nicht nur der Bodensee war komplett zugefroren. Auf dem Ammersee gab es Auto- und Motorradrennen. Auch über den Weßlinger See fuhren Autos, ja sogar ein Lastwagen.

Viele werden nun sagen, ja früher gab es noch echte Winter! - Großer Irrtum. Der Winter 1963/64 war der wärmste wohl der letzten 100 Jahre in Weßling. Im Februar besuchte mich mein Trainer vom SCW. Die ganze Familie saß leicht bekleidet und barfuß im Garten, und am 4.4.64 ging die gesamte Familie - wegen großer Hitze - im Weßlinger See zum Baden.“

30 Jahre Nachbarschaftshilfe

Beim Gottesdienst am 24. Januar zum 30-jährigen Bestehen der Nachbarschaftshilfe Weßling-Hochstadt-Oberpfaffenhofen meinte Pfarrer Dr. Riedner in seiner Predigt, es sei ein gutes Zeichen für eine Gemeinde, wenn das gelte, was die NBH ins Leben gerufen habe und was sie als Motto führt: dass jeder jedem helfe. In diesen hochgesteckten Worten drückt sich die Dankbarkeit aus, die man der vielfältigen Tätigkeit der NBH gegenüber empfindet. Anlässe, bei denen die Bürger der drei



Gemeindeteile neben der gebotenen und gesuchten Geselligkeit auch ihre Dankbarkeit gegenüber der NBH zeigen können und auch gerne zeigen, sind das Sommerfest und der vorweihnachtliche Basar. Das diesjährige Sommerfest ist für den 19./20. Juli geplant. Die tatsächliche Verwirklichung hängt allerdings davon ab, ob der geplante Erweiterungsbau dann abgeschlossen ist. Die beengten Verhältnisse im Büro verlangen schon längst nach mehr Platz. Alle erforderlichen Voraussetzungen sind so weit geregelt, dass nun mit dem Bau begonnen werden kann. Er liegt ganz in den Händen der Gemeinde, die die Arbeit der NBH zu schätzen weiß und unterstützt. Wenn der Erweiterungsbau fertig ist, soll in einer Woche der offenen Tür den derzeit 700 Mitgliedern der NBH und natürlich auch allen anderen Gelegenheit gegeben werden, das neu-gestaltete Seehäusl zu besichtigen.

Die Gesamtleitung der NBH liegt weiterhin bei Frau Elfi Leitner, die sich in haushaltstechnische und rechtliche Fragen immer wieder einarbeitet, um den gewachsenen bürokratischen Ansprüchen gerecht zu werden. Den Pflegedienst organisiert Frau Elfriede Zeitz, eine Aufgabe, die nicht mehr nebenbei

und ehrenamtlich zu bewältigen ist. Viele andere Helfer stehen bereit und setzen sich ein; aber es können immer weitere gebraucht werden. Das ist jedenfalls ein Wunsch, den Frau Leitner für das Jubiläum ausgesprochen hat. Nicht nur helfende Hände, sondern auch ideenreiche Köpfe, denn das Programm der NBH sollte nach ihren Vorstellungen nicht aus einem festen unveränderlichen Rahmen bestehen, sondern stets auch neue Vorschläge aufnehmen und umsetzen. Zur NBH sollte man nicht nur kommen, wenn man etwas braucht, sondern man sollte kommen, um zusammenzuarbeiten und Neues zu gestalten. Solche neuen Ideen sind derzeit beispielsweise das Lesekaffee am Dienstagnachmittag und die Reihe „Sonntags im Seehäusl“.

Die NBH unserer Gemeinde ist eingebunden in die Kreisarbeitsgemeinschaft der Nachbarschaftshilfen und sozialen Dienste, die vom Sozialamt des Landratsamtes organisiert wird. In diesem Forum trifft man sich viermal jährlich zu Gedankenaustausch und Fortbildung. Die NBH Weßling ist der Gastgeber für die in den einzelnen Ortschaften bestehenden Besuchsdienste, die durch diese regelmäßigen Treffen aufgewertet werden.

Zur Geschichte der NBH und ihrer vielfältigen Tätigkeiten sei verwiesen auf das Heft 19 der vorliegenden Zeitung vom März 1998, wobei bezüglich der Aktivitäten der NBH einmal hervorgehoben werden soll, dass nicht nur Senioren betreut werden, sondern in gleicher Weise auch Kinder. In den 30 Jahren des Bestehens der NBH hat sich freilich auch manches geändert. Zu nennen ist hier vor allem der Pflegedienst, der vom zeitlichen Einsatz und von den angewendeten Mitteln her an der Spitze der Tätigkeiten steht. War es vor 30 Jahren noch ausschließlich ein Gebot des familiären und dörflichen Zusammenlebens, den Alten und Kranken beizustehen, ist heute daraus ein Anrecht geworden, für das jeder vorher seinen Beitrag an die Pflegeversicherung bezahlt hat. Die organisierte gegenseitige Hilfe von einst hat sich in der Gesellschaft entwickelt zu

einer rechtlich abgesicherten und kommerziell betriebenen Dienstleistung. Für die Betroffenen und Angehörigen wie auch für die Helfer bedeutet das einen Aufwand an Abrechnung und Nachweis der Leistungen, der die gerne geleistete Hilfe auf die Ebene des Verrechnens zieht. Die Mitarbeiter unserer NBH versuchen mit Willigkeit die ideale Vorstellung, die sich mit dem Namen NBH verbindet, aufrecht zu erhalten und in professioneller Pflege die nicht verrechenbare menschliche Zuwendung und das Gespräch nicht zu kurz kommen zu lassen.

Augustin R. Müller

Neu: Hörbücher in der Gemeindebücherei

Seit kurzem kann man in der Gemeindebücherei neben den 6500 Büchern auch Hörbücher auf CD ausleihen. Rund 300 CDs stellen die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Anke Prell und Katrin Gossel-Scheuren den Lesern zur Verfügung. Von Belletristik über Biographien bis hin zu Kinderhörbüchern, das Angebot ist vielfältig. Neu ist auch die ‚kleine englische Ecke‘. Für alle Altersklassen wird englische Literatur angeboten. Auch zur diesjährigen Feierlichkeit - 100 Jahre Eisenbahn in Weßling - haben die beiden Damen einiges geplant. Neben dem monatlichen Bilderbuchkino (1. Donnerstag im Monat) für Kinder oder dem jährlichen Tag der offenen Tür finden auch immer wieder Autorenlesungen und Literaturabende statt. Klein, aber oho, kann man da nur sagen!

Astrid Köhler

Wissenswertes

Es ist das Anliegen der Redaktion, Informationen aus unserem Dorf zu veröffentlichen, die für unsere Bürger erfahrungswert und interessant sind. Wir sehen und hören natürlich nur einen kleinen Teil von dem, was bei uns so alles passiert, z.B. in den zahlreichen Vereinen, im kirchlichen und politischen Leben etc. Daher unsere Bitte an Sie: Teilen Sie uns Wissenswertes mit.



Ein Meister von Rat und Tat

Franz Leutenbauer

„Das ganze Leben durfte ich nie den jugendlichen Liebhaber spielen“, beschwert sich Franz Leutenbauer mit tiefem Lachen, schon 19-jährig wurde ihm vom MGV D'Riedberger in Hochstadt eine Hauptrolle als „Alter“ angetragen. Hochstadt - hier liegt sein Lebensmittelpunkt. Mitten im Dorf beim Maibaum, neben der Kirche, wurde er 1936 in seinem Elternhaus geboren. Seit ungefähr 1700 lebt seine Familie am Ort, und alle Leutenbauers, die er aufspüren konnte, stammen von hier. Hier wuchs er auf, hier heiratete er, hier arbeitet er und von hier wirkt er mit, und von hier zog ihn das Fernweh auf Reisen bis nach China oder Amerika.

Franz wuchs in die Kriegsjahre hinein. Wie heute erinnert er sich an den glutroten Himmel über München während der Bombennächte oder an den Gang durch die Stadt, als er anderntags die Mutter durch noch immer brennende Straßen begleitete, um nach der Tante zu schauen. Er erinnert sich an die Ankunft der Amerikaner, die in der Feldküche das alte, trockene Weißbrot zum Anheizen verwandten (während sie selbst kaum zu essen hatten), und die zu den Kindern so freundlich und freigiebig waren. Tief haben sich ihm die schrecklichen Zeiten eingepreßt, und er glaubte lange, nach diesen Erfahrungen würde es in Europa nie wieder Krieg geben.

Nachmittags half er schon von klein auf dem Vater in der Schreinerwerkstatt. Der Unterricht in der einklassigen Schule in Hochstadt war der Zeit entsprechend lückenhaft abgehalten worden. Die letzten drei Schuljahre verbrachte er auf der Oberschule in Pasing. Gemeinsam mit seiner späteren Frau Trudl, die mit ihrer Familie aus München nach Oberpfaffenhofen vor den Bomben ausgewichen war, wanderte er radelte er jeden Morgen auf 7 Uhr zur Eisenbahn in Weßling. Doch vorher hatte er schon den „Münchner Mittag“ am Weßlinger Bahnhof abgeholt und die 30 Blätter in Hochstadt ausgetragen. So blieb, obwohl er leicht lernte, nicht viel Raum und Aufmerksamkeit für die Schule, aber mit dem ansehnlichen Taschengeld, das er sich im Lauf der Jahre zusammengespart hatte, konnte er sich nach der Währungsreform, als von einem Tag zum anderen die Schaufenster wieder mit Waren gefüllt waren, sein erstes Fahrrad kaufen. Was für ein Glück und welch ein Stolz, das erste Dreigangfahrrad in Hochstadt!

Mit 14 Jahren begann Franz mit der Schreinerlehre bei seinem Vater. Als Geselle arbeitete er zwei Jahre in einer Möbelschreinerei in München,

ehe er in den väterlichen Betrieb zurückkehrte. Zugehörig zu den „weißen Jahrgängen“, vor dem Krieg und der Wiederbewaffnung geboren, musste er nicht zum Militär einrücken. So konnte er schon 1958 die Meisterschule in München besuchen. Inzwischen hatte er seine Trudl geheiratet. Mit den beiden Kindern Ingrid und Wolfgang mussten sie mit 60 DM in der Woche auskommen. 1961 erhielt er als einer der Jüngsten seinen Meisterbrief und übernahm bald darauf die väterliche Werkstatt. Von Möbeln über Treppen bis zu Fenstern schreinerte er alles. Auf der Zugspitze, auf knapp 3000 Metern Höhe, setzte er vor 20 Jahren Isolierglasfenster im Münchner Haus ein, ein gewagtes Unterfangen, befürchteten die Kollegen, durch Schwierigkeiten mit dem Luftdruck. Als er jedoch im vergangenen Jahr mit Trudl zum ersten Mal wieder dort einkehrte, wurde er strahlend empfangen; die Scheiben hielten noch immer dicht. Stetig vergrößerte er seinen Betrieb, und 1991 konnte er die alte, enge Werkstatt aufgeben für eine großzügig angelegte, modern ausgestattete Halle im Gewerbegebiet Neuhochstadt.



Franz Leutenbauer bei der Lehrlingsausbildung

35 Lehrlinge, von denen acht bis zur Meisterprüfung weiterlernten, hatte er ausgebildet, als er 1999 seinen Betrieb in die Hände seines Sohnes legte. Zweimal überreichte ihm der bayerische Wirtschaftsminister Wiesheu eine Auszeichnung, eine Urkunde, die seine Leistungen als hervorragenden Ausbilder würdigte, und das Bundesverdienstkreuz.

Wie sein Großvater, der 25 Jahre lang Hochzeitslader gewesen war, konnte auch Franz gewandt reden, mitdenken und entscheiden, so wurde er 1976 zum Obermeister der Schreinerinnung

im Landkreis Starnberg gewählt, anschließend von allen Innungen zum Kreishandwerksmeister. Seine Hauptaufgabe lag in der Lehrlingsausbildung und Gesellenprüfung. Dafür war er zwischen 40 und 50 Abende pro Jahr unterwegs. Gern leitet er noch heute die Freisprechung der Gesellen in der Berufsschule in Weilheim. Mit Interesse nimmt er an Beratungen des Wirtschaftsbeirates teil, als Gaudi empfindet er hochrangige Empfänge in der Residenz mit interessanten Persönlichkeiten. Während einer hoch-offiziellen Dampferfahrt über den Starnberger See unterhielt er sich angeregt anderthalb Stunden lang mit unserem jetzigen Verteidigungsminister Struck.

15 Jahre lang unterstützte er als ehrenamtlicher Sozialrichter in München die Urteilsfindung, eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit mit manchmal seltsam-komischen Erlebnissen.

Nach der Eingemeindung Hochstadts nach Weßling kämpfte Franz 32 Jahre lang, von 1970 bis 2002, als CSU-Gemeinderat leidenschaftlich für Hochstadt und die Gesamtgemeinde. Manchmal hatte er die „ewige Debattiererei“ satt und schnitt sie kurz und bündig ab, fand er doch, Gemeindepolitik sei an sich überparteilich, es gehe ums Gemeinwohl.

Die Höhepunkte in den 25 Jahren als Feuerwehrkommandant in Hochstadt bildeten das dreitägige ausgelassene Fest der Fahnenweihe 1968 und die Errichtung des neuen Feuerwehrhauses, erbaut unter großem freiwilligen Einsatz der Feuerwehrleute.

Seit 50 Jahren gehört Franz dem MGV D'Riedberger an, 30 Jahre im Vorstand. Unverändert trägt sein Bass beim Singen, und unverändert leicht schlüpft er in eine der Hauptrollen. Mit großem Vergnügen denkt er an den „Gewissenswurm“ von Anzengruber, einstudiert unter Franz Halser, für den sie im Antiquarium der Residenz den bayerischen Staatspreis für Laienspieler entgegennehmen durften.

Franz Leutenbauer hat sich mit Leib und Seele seinen vielen Aufgaben gewidmet, bei denen ihn seine Frau Trudl mit ungewöhnlicher Langmut und Toleranz unterstützt hat. Jetzt, nachdem einiges abgegeben ist, freuen sich beide auf mehr gemeinsame Zeit beim Reisen und daheim - und mit den Enkelkindern. Der „goldene Meisterbrief“, den Franz im Februar 2003 erhielt, gebührt darum beiden gemeinsam.

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Anzeigen Seite 1

Die Geschichte des Pumpenhäusls

erbaut 1900

Die Gemeindeverwaltung beschließt 1899 den Bau einer Wasserleitung für Weßling und Gut Mischenried. Die Planung der gemeindlichen Wasserversorgung erfolgt durch das Kgl. Bezirksamt München II. Dazu erwirbt die Gemeinde Weßling die im Pfarrhof-Anger befindliche Quelle, um sie mittels einer Pumpstation an die öffentliche Wasserversorgung anzuschließen. Durch den Anschluss soll auch der „etwas sumpfige Pfarranger entwässert“ werden. Die von Pfarrer Straub geforderte „Wasserzins-Freiheit für ihn und seine Nachfolger“ wird nicht gewährt.

Mit dem Bau der gemeindlichen Wasserversorgung im Jahre 1900 wird auf der Südseite des Pfarrhof-Angers Pl. Nr. 99 ein Pumpenhaus und ein Saugschacht errichtet. Die Pfarrpründe Weßling erhält dafür eine einmalige „Abfindungssumme“ von 100 Mark. Der mit der Gemeinde Weßling geschlossene „Servitutsvertrag“ besagt, dass „der Gemeinde das Recht zusteht, für alle Zeiten die benannten Gebäude zu bauen und bestehen zu lassen.“ Das aus der Quelle im Bereich des heutigen Park- und Spielplatzes gewonnene Trink- und Nutzwasser wird über die Pumpstation mittels einer Druckleitung in den Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 2 x 40 cbm gefördert. Die Wasserreserve befindet sich im Dellinger Reisert Pl. Nr. 649 und ist im Besitz der Gütlerswitwe Viktoria Bernlochner. Um den Bau der Wasserleitung finanzieren zu können, werden 1901 gemeindeeigene Grundstücke an Münchner Bürger verkauft.

Als erster Maschinen- und Brunnenwart wird von der Gemeindeverwaltung der Weßlinger Johann Schneider eingestellt. In seinen Händen liegt die Überwachung, Wartung und Unterhaltung der Pumpstation, des Saugbrunnens, aber auch die Druck- und Verteilleitung sowie der Hochbehälter gehören zu seinem Aufgabengebiet. Die Pumpstation selbst besteht aus dem Maschinenraum mit Motor und Pumpe und einem Benzinraum. Bei Bedarf fördert der einzylindrige 2 PS starke Benzingasmotor mittels einer Kolbenpumpe in einer Stunde 13 cbm Wasser ins Hochreservoir.

Da bereits 1935 erhebliche Mängel bei der Wasserversorgung auftreten, muss eine neue Quelle erschlossen werden. Nachdem am alten Walchstadter Weg (Nähe Bahnunterführung) die Bohrung für einen neuen Brunnen erfolgreich ist, wird auch hier eine Pumpstation errichtet. Ein weiterer Brunnen befindet sich

auf dem Grundstück des Kunstmalers Richard Klein (Alzheimergassl).

1953 scheint die Pumpstation ausgedient zu haben. „Ein Raum im alten Wasserhaus am Pfarranger wird als Arrestlokal verwendet“, schreibt Hans Porkert im Weßlinger Heimatbuch.

Die Gemeindeverwaltung stellt um 1956 das kleine Häuschen einer Gruppe Weßlinger Jugendlichen, dem Modellflugclub „the loose liners“, zur Verfügung. Durch die tatkräftige Mithilfe einiger besonders starker Weßlinger, wie z. B. dem Sanktjohanser Michi, werden die schweren Fundamente mit dem Vorschlaghammer abgetragen. So wird aus der ehemaligen Pumpstation eine Bastelwerkstatt für Modellflieger (Fesselflieger). Unter der Führung vom Schneider Hansl entsteht eine erfolgreiche Modellfluggruppe. Zwei Bayerische Meisterschaften (1957/59) und eine Deutsche Meisterschaft werden gewonnen.



Modellflugclub beim Basteln, um 1957

Das Landratsamt Starnberg genehmigt 1961 mit Bauplan Nr. 1706/59 den Anbau eines Kelter- und Lagerraumes an das bestehende alte Wasserhaus im Pfarranger. Bauherr ist der Obst- und Gartenbauverein Weßling.

Als 1964 die Gastwirtschaft „Post“ in Flammen aufgeht, wird das gesamte Anwesen abgebrochen und mit Teilen des Bauschutts der Pfarranger trockengelegt. Diese damalige ökologische Sünde erklärt die „Tieflege“ des ehemaligen Pumpenhauses.

Im Frühjahr 1971 richtet sich der Sonntag Michi eine Holzschnitzerwerkstatt im ehemaligen Pumpenhaus ein. Jahrelang entstehen in dem Häuschen - oft bei bitterer Kälte - kleine volkstümliche Kunstwerke. Im Sommer 1984 gibt er die Künstlerwerkstatt wieder auf.

Danach nutzt bis 1995 der Weßlinger Stephan Fiala den Raum als kleine Hobbyschreinerwerkstatt. Der Anbau wird vom Obst- und Gartenbauverein aufgegeben. Das kleine Anwesen verfällt mehr und mehr. Beide Räume werden zur Rumpelkammer.

Im Zuge der Außengestaltung des Pfarrstadels wird im Herbst 2001 der

ehemalige Kelter- und Lagerraum von Mitgliedern der Kirchenverwaltung und des Vereins UNSER DORF in Eigenleistung abgebrochen.

Am 18. Juni 2002 stellt die Kirchenverwaltung Weßling den Antrag zur Sanierung des alten Wasserhäusels. Befürwortet wird die Sanierung auch von Herrn Pohl, Landratsamt Starnberg, Untere Denkmalschutzbehörde, „da dieses Anwesen zum Gesamterscheinungsbild des alten Ortskerns mit Kirche, Pfarrhof, Außenanlagen, Spielplatz und Wasserhäusel gehört. Für das Ortsbild sollte dieses Anwesen erhalten bleiben.“



Der Bauausschuss beschließt mit zwei Gegenstimmen die Sanierung des Wasserhäusels durch die Pfarrei Christkönig Weßling und stellt max. 5.000 EUR für Materialkosten zur Verfügung.

Nach einer mehrtägigen Entrümpelung beginnt die Kirchenverwaltung und der Verein UNSER DORF am 21. Juni 2002 mit der Sanierung. Insgesamt werden ca. 550 Stunden in Eigenleistung erbracht, um das Pumpenhäusel vor dem Abbruch zu retten und künftig als Werkstatt und Lagerraum für den Pfarrstadel zu nutzen.

Vier Monate später, am 19. Oktober, wird das Häusel im Rahmen einer kleinen Feier von Pfarrer Anton Brandstetter in Anwesenheit von Bürgermeisterin Monika Meyer-Brühl gesegnet und seiner Bestimmung übergeben.

Wer das Pumpenhäusel mit seinem aufwändig gestalteten Außenputz betrachtet, welcher 1900 mit der „persönlichen Handschrift des Maurers“ angebracht wurde, mag darin vielleicht die Mühen und Plagen, aber auch den Stolz der damaligen Weßlinger Bürger beim Bau „ihrer Wasserversorgung“ erkennen.

Mit Roland von Rebays bemalter Kabelaufrolltrommelscheibe „Lebenskreis am Alten Pumpenhaus“ soll symbolisch die Geschichte des Wasserhäusels weitergedreht werden.



Erich Rüba

Anzeigen Seite 2

Der Schaifele-Hof in Oberpfaffenhofen

Im Rahmen dieser Serie ist diesmal von der wechselvollen Geschichte einer Pfa'hofener Bauernfamilie zu erzählen, von den Bewohnern des vormaligen Gschwandtner Hofes, dem heutigen Schaifele Hof.

Ein aus der Dachauer Gegend zugewanderter Johann Gschwandtner (1843-1919) heiratete die hiesige Kreszenz Stölzl (1838-1907) und baute sich zwischen der heutigen Ettenhofener und Hochstadter Straße ein bescheidenes bäuerliches Anwesen auf. Drei Buben und ein Mädchen sind dieser Ehe entsprungen. Josef, der älteste (geb. 1871) hat um 1895 den Hof überschrieben bekommen. Diesen Mann darf man sich als eine in vielerlei Hinsicht höchst bemerkenswerte Persönlichkeit vorstellen. Er galt als sehr gesellig, war hochmusikalisch, geschäftstüchtig und visionär. Einige meinten gar, er sei seiner Zeit weit voraus gewesen. Unmittelbar nach der Hofübernahme errichtete er neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter Einbeziehung einiger älterer Teile.

Das heutige Aussehen der stattlichen Gesamtanlage entspricht im wesentlichen dieser Urform. Kaum war diese Arbeit abgeschlossen, ließ er auf gleichem Grund ein weiteres Gebäude hochziehen und richtete darin den Gasthof „Zur Sonne“ ein (1900) – heute wieder ein reines Wohnhaus. In die „Sonne“ zog es neben Einheimischen auch viele wohlhabende Münchner. Sie kamen vor allem wegen des sangesfreudigen und hervorragend Zither spielenden Wirts. Zusammen mit seinen beiden Brüdern gründete Josef 1904 dort auch einen Gesangsverein, den Vorläufer des heutigen MGV Oberpfaffenhofen. Durch geschickte Börsenspekulationen gelangte der Gschwandtner-Bauer rasch zu Wohlstand und war bald der größte Grundbesitzer im Dorf. Oben am Adelberg errichtete er eine Blockhütte, Café Rutschn genannt. Dort am Start einer vielgenutzten Rodelbahn, die – stets auf eigenem Grund – bis hinab in den Kesselboden führte, wurde in der kalten Jahreszeit Glühwein ausgedient.

1906 verkaufte er ein Grundstück an den angesehenen Kunstmaler Heinrich Brüne, der fortan sein unmittelbarer Nachbar war. Mit zwei lebensgroßen

Portraits hat Brüne dem alten Johann Gschwandtner und seiner Frau Kreszenz ein künstlerisches Denkmal gesetzt. Die große wirtschaftliche Rezession der frühen zwanziger Jahre traf auch Josef Gschwandtner hart. Er war gezwungen, sich vom größten Teil seines Besitzes zu trennen, u.a. auch von der „Sonne“ und dem Bauernanwesen. Natürlich konnte unter diesen Bedingungen auch sein aktuellstes Projekt, auf dem Höhenberg bei Weßling einen Aussichtsturm zu errichten, nicht mehr realisiert werden. Desillusioniert verlässt er, zusammen mit seiner zweiten Frau und den vier noch nicht volljährigen Kindern (die beiden ältesten waren zu diesem Zeitpunkt selber schon verheiratet), 1924 den Ort und zieht nach Haunshofen bei Weilheim. Dort ist er 1946 gestorben. Sein musikalisches Talent hat er an die Haunshofener Sängerinnen, einer bekannten Volksmusikgruppe, weitervererbt. Zwei der



Der Schaifele-Hof in der Ettenhofener Straße um 1935
Rechts der Gschwandtnerbauer und die -bäuerin, gemalt von H. Brüne



drei Frauen entstammen nämlich dem Gschwandtner-Geschlecht. Die nur ein Jahr jüngere Schwester des Josef Gschwandtner, Maria (1872-1961), hat 1894 den Josef Schaifele (1864-1948) geheiratet und lebte mit diesem auf dem Hof von dessen Eltern, die sinnigerweise gleichfalls Johann und Kreszenz hießen, im Zentrum des Dorfes, gegenüber dem Gasthof Plonner. Dieser Johann Schaifele war von 1876-1900 Ortsvorsteher von Oberpfaffenhofen, wie ein Bürgermeister damals genannt wurde. Nach dem Wegzug ihres Bruders haben Maria und ihr Mann den Gschwandtner-Hof übernommen. Von diesem Zeitpunkt an war's dann der Schaifele-Hof. Die als tatkräftige Frau beschriebene Maria war glücklich,

wieder in ihrem Elternhaus wohnen zu können, ihr Mann galt als ruhiger, ausgeglichener Mensch, der in Ansehen stand ob seiner Tüchtigkeit und seines vielseitigen handwerklichen Geschicks.

Um 1930 haben sie das Anwesen dem ältesten Sohn von insgesamt drei Kindern übergeben, dem 1897 geborenen Josef. Dieser war, ähnlich wie sein Onkel Josef Gschwandtner, von deutlich extrovertierter Natur, ein aktiver und stets vielbeschäftigter Mann. Josef Schaifele war Feuerwehrkommandant, Mitglied bei den Schützen und dem Männergesangsverein, war vor dem Krieg Gemeinderat und Gemeindegast sowie von 1948-1960 1. Bürgermeister von Oberpfaffenhofen. Daneben betrieb er auch noch 25 Jahre lang das Raiffeisen-Lagerhaus, das an den eigenen Hof angrenzte und noch heute steht, verkaufte dort Futtermittel und Dünger und hatte das Amt des Rechners inne. Dieses Lagerhaus hatte noch Josef Gschwandtner gebaut und nebenher darin einen Getreidehandel betrieben.

Josef Schaifele war seit 1932 mit der vier Jahre jüngeren Centa aus dem Seibert-Anwesen in Weßling verheiratet. 1976 ist er gestorben, das Jahr zuvor seine Frau und ein weiteres Jahr vorher erst haben sie den Hof überschrieben an ihren einzigen Sohn Johann

(Jahrgang 1938). Johann Schaifele, der unverheiratet geblieben ist, hat den Betrieb bis 1993 als Vollerwerbsbauer bewirtschaftet. Danach hat er ihn krankheitsbedingt aufgeben müssen. Die beiden Töchter Paula und Maria leben noch heute in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Elternhauses.

Die Zukunft des Schaifele-Hofes? Das über 100 Jahre alte Haus zu erhalten wird kaum möglich sein. Paula Stockinger, die älteste Schaifele-Tochter, beabsichtigt, an der Stelle demnächst einen Neubau zu errichten, der in seiner äußeren Form weitgehend identisch sein soll mit dem alten Bauernhof.

Gottfried Weber

Anzeigen Seite 3

Ham's des scho g'wusst ...

... dass die Gemeindebücherei Weßling eine der ältesten Büchereien im Landkreis ist? Dem Bayerischen Bibliotheken Verband zugehörig, wurde sie 1947 gegründet und geht somit ins 56ste Jahr.

... dass Herr Schelle in Hochstadt, der ehrenamtliche Naturschützer unserer Gemeinde, nicht nur Igel, Siebenschläfer und Fledermäuse in diesem Winter füttert, sondern sogar ein sehr seltenes Exemplar von Schleiereule, die ihm halbverhungert vom Straßenrand aus Italien mitgebracht worden war? Mit drei Jungküken täglich wird sie gestärkt im Frühjahr wieder ausgewildert.

... dass eine Urnenwand nach dem Beschluss des Gemeinderats an der Außenmauer der Aussegnungshalle im Weßlinger Friedhof errichtet werden soll, gestaltet von Rasso von Rebay?

... dass in Weßling auf dem Dach der Sporthalle ein Bürgersolarkraftwerk entstehen soll, zu finanzieren durch Bürgereinlagen und einen günstigen Kredit von der Bank für Wiederaufbau? Der ins Netz eingespeiste Strom wird

von den Isar-Amperwerken mit 0,46 EUR je kWh vergütet! Je mehr Bürger sich beteiligen, desto mehr Sonne kann geerntet werden. - Ein intelligenter Beitrag zum Umweltschutz. Am 18.3. soll das Projekt im Pfarrstadel den Bürgern vorgestellt werden. Info von Hansjörg Linder, Tel. 1245.

... dass der neue Gemeindepfarrer Dr. Günter Riedner als erster Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ein Jahr Erziehungsurlaub genommen hat?

... dass der Männergesangsverein Oberpaffenhofen eine lange Tradition aufzuweisen hat? Bei seiner Weihnachtsfeier wurden Helmut Stockinger für 50 Jahre Mitgliedschaft, Johann Wastian für 30 Jahre und Josef Furtner für 20 Jahre geehrt.

... dass die Notglocke aus der Mariä Himmelfahrtskirche, (sie fristete 50 Jahre lang unbeachtet, verrostet und stark verschmutzt ihr Dasein neben dem Glockenstuhl) jetzt im Pfarrstadel einen würdigen Platz gefunden hat?

... dass vor 40 Jahren, nach extrem strengem Winter, der Weßlinger See nahezu 5 Monate mit Eis bedeckt war? Dies hatte zur Folge, dass es wegen der zu lange unterbrochenen Sauerstoffzufuhr zu massenhaftem Fischsterben kam.

... dass „d'Kreuzbichler“ - die übrigens im Februar vor 20 Jahren gegründet wurden - eine zungen-brecherische Aufführung bravourös als Silvesterparty hingelegt haben mit dem Titel „Der satanarchäo lügenalkohöllische Wunschpunsch“? Das Puplicum feierte anschließend noch 6 -mal begeistert die schauspielerische Leistung der Weßlinger Theatergruppe.

... dass Jürgen Fricke eine Leinwand für den Pfarrstadel spendiert hat, die nun stets installiert jederzeit zur Verfügung steht? Herzlichen Dank!

Und zum Schmunzeln:

Ham's des scho g'wusst, dass die „Liga zum Schutz des Menschen in seiner Umwelt“ bei der Gemeinde beantragen will, den „ALDI-Kreisel“ mit Gummibäumen zu bepflanzen? Wir finden das sehr menschenfreundlich. Für die Pflege werden noch Freiwillige gesucht. Bitte bei der Redaktion melden.



Die Redaktion stellt sich vor ...

Von links und dann von oben:

Astrid Köhler

Mutter mit Teilzeit-Tätigkeit im Marketing- und PR-Bereich (für Schule/Erziehung/Kultur)

Dieter Oberg

Geschäftsführer seiner Werbeagentur (für Vorstands-Informationen und Ortsbild)

Dr. Augustin Müller

Dozent für Hebräisch und Aramäisch an der Universität in München (für Historisches)

Dietmar Kuß

Rentner und Teilzeit-Geschäftsführer seiner Multimedia-Agentur (für Redaktions-Koordination/Gestaltung/Satz und Informationen)

Brigitte Weiß

Mutter und Veranstaltungs-Organisatorin UNSER DORF (für Kulturelles und Beobachtetes)

Dieter Maus

Sachverständiger mit Ingenieurbüro als Teil-Rentner (für technische Themen und Witziges)

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Familienmutter, vormals praktizierende

Ärztin (für Nachbarn-Interviews, Soziales und Lebensraum-Themen)

Gottfried Weber

Verleger und Layouter in Ruhestand. Langjähriger Chefredakteur UNSER DORF heute, Begründer und Leiter des Weßlinger Seniorendienstes (für Historisches)

Ingeborg Blüml

vormals Redaktions-Sekretärin (für Kultur und Aktuelles)

Roland von Rebay

Architekt und Künstler (für Anekdoten aus Weßling)

Sara Soffner

Mutter und freie Journalistin (für Architektonisches und Kulturelles /o. Bild)

Anzeigen Seite 4

Das DLR Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.

Das (?) DLR? Ja, 20 Jahre lang war es die DFVLR, 8 Jahre die DLR und nun ist es seit 6 Jahren das DLR, das „Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.“, und davor hat es noch vielerlei Namen der Vorgängerinstitutionen gegeben - bis zurück ins Jahr 1907. Nun sieht's so aus, als wenn der „neue“ Name auch noch im Jubiläumsjahr 2007 gilt. Wenn man von der Autobahn kommt, sieht man linker Hand, kurz vor dem Wald, ein paar niedrige Bauten, nichts besonders Auffälliges, allenfalls ein paar große Satellitenschüsseln. Aber dahinter versteckt sich der größte von 8 Standorten dieses bemerkenswerten e.V. mit alleine 1100 Mitarbeitern in einem knappen Dutzend wissenschaftlich-technischer Institute. Und die haben es in sich. Hightec – wohin man schaut. Hier wird alles bearbeitet, was mit Flie-

gen auch nur entfernt zusammenhängt, und zwar nicht nur wissenschaftlich erforscht, sondern möglichst bis zur Anwendungsreife - man könnte auch sagen Verkäuflichkeit - entwickelt. In der Tat finanziert sich das Ganze - als deutscher Teil in der internationalen Zusammenarbeit - natürlich grundsätzlich vom Bund (und ein wenig auch von den Ländern), aber bereits zu einem Drittel aus dem Verkauf seines eigenen Know-hows. Und was man alles so bearbeiten kann im näheren oder weiteren Zusammenhang mit der Fliegerei: Leistungsfähigere, wirtschaftlichere, Mensch und Um-



Fernerkundung aus der Luft / Fotoquelle DLR

welt schonendere Flugzeuge, und erst recht Raumfahrzeuge benötigen neue Materialien, neue Legierungen, neue Verbundwerkstoffe, neue Verbindungstechniken, ja ganz neue Konstruktionen - leichter, haltbarer, preiswerter. Doch das sind immer noch passive Lösungen. Das Raffinierteste sind heute Konstruktionen, die aktiv auf ihre Belastungen reagieren. Da rütteln Schwingungen an dem Fluggerät, die es normalerweise in seine Einzelteile zerlegen würden. Aber ein innerer Schwingungserzeuger rüttelt im gleichen Rhythmus dagegen, Ergebnis: das Gerät bleibt ganz ruhig und sein Material nahezu unbelastet. Das nennt sich Adaptronik. Damit das funktioniert, muss natürlich die äußere Schwingung gemessen und analysiert und ohne jede Verzögerung eine exakte Gegenschwingung erzeugt werden. Die dazu nötigen Messfühler, Analyseprogramme, blitzschnellen reagierenden Geräte zur Gegenwirkung und deren Steuerprogramme lassen sich nicht kaufen. Sie müssen im Hause entwickelt werden. Doch es gibt noch Steigerungen. Davon beim nächsten Mal mehr.

Dieter Maus

Neuer evangelischer Pfarrer für Weßling

Dr. Günter Riedner stellt sich vor

Das Gespräch im Maria-Magdalena-Haus war von offener und fröhlicher Stimmung geprägt. Viele Fragen waren zu beantworten. Woher kommt er denn, der neue Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde St. Johannes Gilching/Weßling? Dr. Günter Riedner kommt aus Nürnberg, wo er auch später, neben Erlangen und München, evangelische Theologie studierte und promovierte. Den Landkreis Starnberg kennt Günter Riedner bereits aus seiner Tätigkeit als Pfarrer in der ‚Kirche unter den Soldaten‘. Sechs Jahre lang hat Riedner die Bundeswehrstandorte im westlichen Oberbayern betreut.

Im Frühjahr 1998 wurde er dann vom Bischof sprichwörtlich in die Wüste geschickt. Texas sollte für die nun folgenden Jahre die neue Heimat für Günter Riedner und seine Familie werden. Als ‚Deutscher Evangelischer Militärggeistlicher Fort Bliss‘ war Riedner nun zuständig für die deutschen Soldaten, die westlich des Mississippi stationiert waren. Und natürlich für deren Familien. ‚Da mussten manchmal einige tausend Kilometer zurückgelegt werden, um die Konfirmanden in einem Camp zu einem gemeinsamen Wochenende zusammenzubringen‘, so Riedner.

Nach über vier Jahren in Amerika kehren die Riedners wieder zurück nach Deutschland. Die Familie, das sind seine Frau Carola und die beiden Töchter Verena (12) und Laura (11).



Familie Riedner

Sie alle haben sich schnell in Weßling eingelebt. ‚Die Menschen hier haben uns so offen und freundlich aufgenommen, wir haben uns sofort wohlfühlt‘. Was seine beruflichen Ziele angeht, so antwortete Riedner: ‚Glauben ist eine gute, fröhliche Sache. Es zahlt sich aus, einen Glauben zu haben und zu wissen, da ist jemand, der für mich da ist.‘ Dieses Glaubens- bzw. Lebensgefühl möchte der Pfarrer in den folgenden Jahren gemeinsam mit den Menschen in der Kirchengemeinde erfahren.

Astrid Köhler

Impressum

Herausgeber: UNSER DORF
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.
Am Kreuzberg 6, 82234 Weßling
E-mail: verein@unserdorf-wessling.de
Internet: www.unserdorf-wessling.de

Redaktion: Dietmar Kuß (verantwortlich)
Tel: 08153 / 952487
E-mail: dkuss@mediakuss.de
Ingeborg Blüml
Astrid Köhler
Dieter Maus
Dr. Augustin Müller
Dieter Oberg
Roland von Rebay
Dr. Gerhild Schenck-Heuck
Sara Soffner
Gottfried Weber
Brigitte Weiß

Layout / Satz: Dietmar Kuß

Korrektur: Lisa Zurmühl

Druck: Firma Grabowski, Inning

Anzeigen: Dieter Maus

Konto: Volksbank Raiffeisenbank
Starnberg-Herrsching-Landsberg e.G.
KontoNr.: 6512 160 (BLZ 700 932 00)

UNSER DORF ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3-mal (März, Juli, November) und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

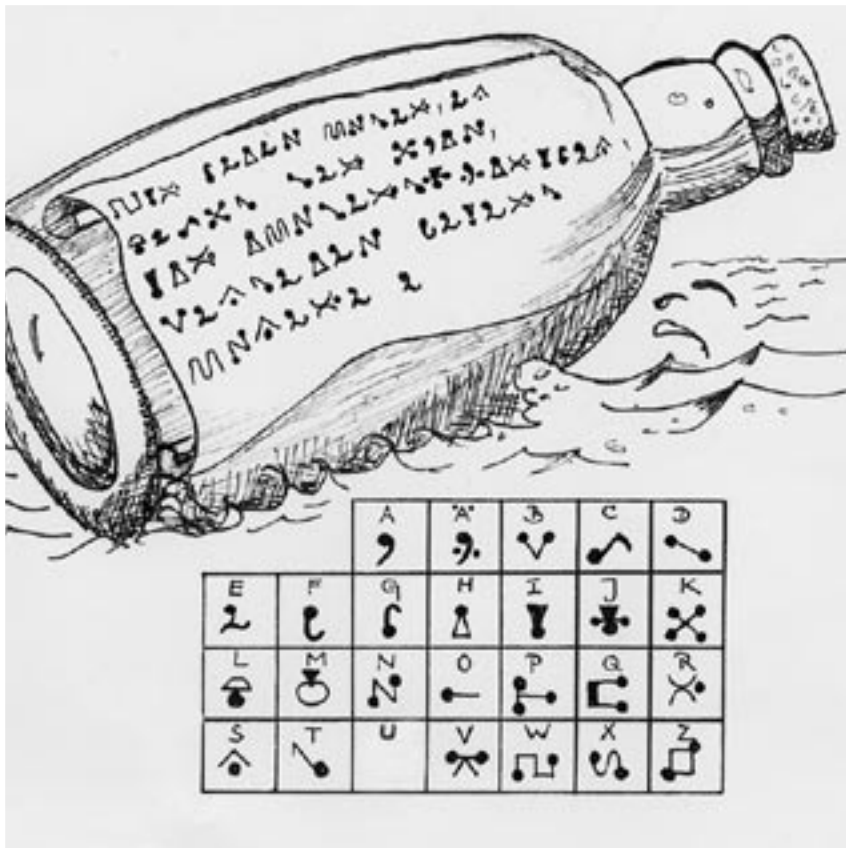
Auflage: 2200

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier.

Mitmachen & Mitgewinnen

gesucht wird ein Reim

Eine ungewöhnliche Flaschenpost wurde am Weßlinger See gefunden. Leider schrieb der Absender in einer völlig anderen Schrift. Die ersten Übersetzungsversuche wurden schon gemacht, man hat herausgefunden, dass es sich um einen Reim handelt, wobei das letzte Wort fehlt.



Übersetzen Sie vollständig und schreiben Sie das fehlende Wort (Lösungswort) auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:

„UNSER DORF heute“
Bognerweg 13
82234 Weßling

Teilnahmeberechtigt ist jeder Bürger von Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt. Pro Person darf nur eine Lösung eingesandt werden.

Die Ziehung der Preisträger erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Alle Gewinner werden von uns benachrichtigt.

Einsendeschluss
ist der 30. April 2003

Rätselgestaltung: Ulrich Chorherr

Und das können Sie gewinnen:

- 1. Preis:**
2 Freikarten für das Grünsinker Konzert von UNSER DORF am 6. Juli 2003 in der Grünsinker Kirche
- 2. Preis:**
Gutschein für 2 Personen für Kaffee und Kuchen im Café am See
- 3. Preis:**
Gutschein über 15 EUR für ein Buch aus dem Antiquariat Appel
- 4. - 6. Preis:**
Je ein Weßlinger Kaffeehaferl
- Jugendliche können statt der ausgewiesenen Preise auch ein Spiel gewinnen.

Des Rätsels Lösung aus Heft 33:

Im letzten Rätsel ist die Vergangenheit nicht spurlos an uns vorübergegangen. Die Lösung lautete demzufolge:

„Auf den Spuren der Römer“.

Die richtige Antwort sandten dieses Mal 57 Teilnehmer ein. Und das sind die Gewinner:



1. Preis:

Dr. Susanne Rohr aus Hochstadt
Den einstündigen Rundflug über das Fünf-Seen-Land in einem Motorsegler spendierte die Flugsportgruppe der Deutschen Luft- und Raumfahrt. Herzlichen Dank!

2. Preis:

Sebastian Kunoth aus Hochstadt
Ebenso herzlichen Dank an „d’Kreuzbichler“ für zwei Freikarten!

3. Preis:

Sonja Berwing aus Weßling

4. Preis:

Anita Brudnjak aus Weßling

5. Preis:

Renate Eberle aus Weßling

6. Preis:

Eva Schütz aus Weßling

Der Verein begrüßt neue Mitglieder

- Familie Kratochvil, Oberpfaffenhofen (2 Pers.)
- Familie Schuhbauer, Hochstadt (2 Pers.)
- Familie Kaiser, Weßling (2 Pers.)
- Familie Steinbichler, Weßling (2 Pers.)
- Familie Miller, Weßling (3 Pers.)
- Familie S. und P. Berwing, Weßling (2 Pers.)
- Frau R. Braun u. Herr U. Dobler, Weßling (2 Pers.)
- Frau Andrea Finsterlin, Weßling (1 Pers.)
- Familie K. u. J. Ebbinghaus, Oberpfaffenhofen (4 Pers.)

Seit April 2002:
44 Neue Mitglieder!

Hotline für die Aufnahme neuer Mitglieder
Anruf genügt: 95 24 87